

Wochenblatt für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Föbha, sowie für das Königl. Gerichtsammt und den Stadtrath zu Bschopau.

47. Jahrgang.

Donnerstag den 22. Mai.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei Abholung in der Expedition
1 M., bei Zustellung durch den Boten 1,15 M.

Inserate von 3 Zeilen an die gespaltene Seite 8 Pf.
Ausnahme derselben längstens bis Mittag 12 Uhr des dem Tage des
Erscheinens jedesmal vorhergehenden Tages.

Englische Erfolge.

Seit einer Reihe von Jahren war vielfach die Meinung verbreitet, daß Englands Stern im Niedergehen sei, daß es nur mehr von seinem alten Ruhme zehre und in nicht ferner Zeit, als gewesene Seemacht ersten Ranges, das Loos Spaniens theilen werde. Diese Meinung erhielt neuen Zuwachs, als Rußland zu einem neuen Vernichtungsschlage gegen die Türkei ausholte und sich anschickte, England die herrschende Stellung in Asien zu entreißen. Aber o Wunder! gerade der Verlauf des russisch-türkischen Krieges, Alles, was darauf und daraus gefolgt ist, hat (gerade) dazu beigetragen, Englands Macht und Ruhm zu kräftigen. Wir halten es für nützlich, auf diese Thatsache hinzuweisen, die Niemand übersehen darf, der die Zeitgeschichte klar erfassen, die Macht-Verhältnisse im europäischen Staatensystem richtig abwägen will. Der Wiederaufschwung der englischen Politik ist dem kühnen Geist und dem Geschick, aber auch dem Glück zu verdanken, mit der sie seit nunmehr fünf Jahren von dem Premier-Minister Disraeli-Beaconsfield geleitet wird. Er war es, der sofort nach seinem Eintritt (Februar 1874) mit der friedlichen, aber auch schwächlichen und unrühmlichen „Nichteinmischungspolitik“ des vorangegangenen Cabinets Gladstone brach, den Anspruch Englands auf hervorragenden Antheil an der Weltherrschaft wieder aufnahm und demselben auch alsbald durch Unternehmungen in den verschiedensten Weltgegenden und Meeren Nachdruck gab. Kühn und und dabei vorsichtig und von glücklichem Erfolg begleitet, haben diese Unternehmungen etwas von jener staatsmännischen Größe, die wir an den Thaten unseres Fürsten Bismarck bewundern. Er erhöhte den Glanz der britischen Krone und knüpfte schlan ein festes Band zwischen den englischen und indischen Interessen, indem er die indische Kaiserkrone schuf, sie der Königin Victoria aufs Haupt setzte und ihren Erben, den Prinzen von Wales, in Indien einziehen ließ; er verstärkte die Machtstellung Englands in Aegypten, am rothen und persischen Meere, erweiterte seinen Besitzstand in Hinterindien und Südafrika, hinderte dann Rußland sehr empfindlich an der vollen Ausnutzung seiner Erfolge im Orientkriege und trug, ohne einen Schwertschlag, Cypern als Beute davon (die England, obwohl es kein wirkliches Eigenthum, sondern nur das Besitz- und Besetzungrecht erwarb, sicher nie wieder herausgeben wird). Nach dem Kriege schien das Blatt sich zu Ungunsten Englands wenden zu wollen; sein Krieg mit Afghanistan — das, wie man sagt, von Rußland angestachelt war — dehnte sich in die Länge und bedrohte es mit großer Verlegenheit, denn es konnte durchaus nicht gleichgültig sein, ob in diesem persisch-indischen Grenzlande künftig hin Rußland oder England die Oberhand haben sollte. Aber auch dieser Kelch zog vorüber, England geht als Sieger aus dem Kriege hervor, erweitert seinen Machtkreis und seine Grenzen auf Kosten Afghanistans, stellt den Klang seines Namens in jenen Gegenden wieder her und legt den Einfluß lahm, den Rußland dot zu gewinnen begann: das ist der Kern des in seinen Grundzügen festgestellten Friedens zwischen der britisch-indischen Regierung und dem neuen Afghanenkönig Jacub Khan (dem nachgiebigeren Sohn und Nachfolger des störrischen Schir Ali). Noch freilich fehlen den Engländern ähnliche Erfolge in ihrem Kriege mit den Kaffern und in dem Streite, den sie vereint mit Frankreich gegen den Vicelkönig von

Aegypten auszufechten haben. Lösen sich auch diese Wirren günstig, so hat England alle Ursache, mit dem alten, aber immer noch jugendkräftigen Lord Beaconsfield zufrieden zu sein.

Das Sperrgesetz.

Die zweite Verathung des Zolltarifs, die einen der Regierung und der Schutzollpartei günstigen Verlauf nimmt, hat ein Zwischenspiel gehabt, in welchem die Regierung weniger glücklich war. Es war dies die erste Verathung des sogenannten Sperrgesetzes (am 19. Mai). Dieses Gesetz („betreffend die vorläufige Einführung von Aenderungen des Zolltarifs“) bezweckt, der Speculation, die die Zwischenzeit zwischen Verathung und Einführung des Tarifs auszubeuten sucht, einen Niegel vorzuschieben. Zugegeben, daß dieser Zweck ein richtiger und löblicher ist, so ist doch die Art und Weise, wie er ins Werk gesetzt werden soll, zu verwerfen. Der Gesetzentwurf will nämlich die vorläufige Zollerhebung schon von dem Augenblicke an beginnen lassen, wo der betreffende Zollvorschlag dem Reichstage gemacht ist, dessen Beschlußfassung über die Sache selbst also vorgegriffen wird (§ 1). Zum Provisorium soll zwar die Zustimmung des Reichstags eingeholt werden, hierzu soll aber eine einmalige Verathung und Abstimmung genügen, und diese soll an eben dem Tage stattfinden können, an welchem die Regierung den Antrag einbringt (§ 2). Welch ein hastiger, eifertiger Geist liegt in diesen Vorschlägen, durch die wichtige Verfassungsbestimmungen, namentlich die weise Einrichtung der drei Lesungen, über den Haufen geworfen werden! Mit vollem Rechte erklärte Herr von Bennigsen im Namen seiner Partei, daß diese nur einem Sperrgesetze zustimmen könne, das bestimmte Artikel, einen bestimmten Termin namhaft mache und in die Geschäftsordnung, in die Gerechtfame des Reichstags nicht eingreife. In demselben Sinne sprach im Namen seiner Fraction der Abgeordnete Windthorst, und der Gesetzentwurf, der schließlich an die Tarificommission verwiesen wurde, wird bis zur Unkenntlichkeit verändert (wahrscheinlich auf den Tabak beschränkt) werden müssen, um annehmbar zu werden.

Oertliches und Sächsisches.

— Auf Grund der Bestimmung in § 3 der Ausführungs-Verordnung zu dem Gesetze vom 2. Januar d. Js., die veränderte Einrichtung der Altersrentenbank betr., vom 8. Februar d. Js., bringt das königliche Finanzministerium zur öffentlichen Kenntniß, daß an die Stelle der zeitlichen Provinzial-Geschäftsstellen der Alters-Rentenbank Agenturen der Alters-Rentenbank getreten sind. Die Agentur für Bschopau ist Herrn Kaufmann und Lottericollecteur Hermann Köhler, für Chemnitz der königl. Bezirkssteuereinnahme und Herrn Moritz Langbein, für Frankenberg Herrn Lottericollecteur E. G. Schulze, für Lengefeld i. Geb. Herrn Lottericollecteur F. W. Hübler, für Marienberg der königl. Bezirkssteuereinnahme übertragen worden.

— Bei einem am Montag Abend über die Gegend von Leipzig hinziehenden Gewitter schlug der Blitz in den Thurm der Kirche zu Markranstädt und zertrümmerte dort die große Glocke. Ebenso ist der Kirchturm zu Duesitz von einem zündenden Blitze getroffen, das Feuer aber bald gelöscht worden.

— Die Ulricht'schen Eheleute aus Merzdorf sind am letzten Freitag aus der von der königl.

Staatsanwaltschaft Chemnitz verfügten Untersuchungshaft entlassen worden, da fester Anhalt über das im Umlauf gewesene Gerücht nicht zu finden gewesen.

— Ein armer, gebrüchlicher Waldarbeiter in Holzhaus bei Frauenstein hat in der Lotterie gegen 25,000 Mark vom 300,000 Markgewinn erhalten. Ueber 60,000 Mark wurden fast nur armen Bewohnern des Dorfes Holzhaus bescheert. Ersterer kann nun seinen beschwerlichen Beruf quittiren, und sammt seiner Frau von den Zinsen des gewonnenen Kapitals leben. Auch seiner Tochter ist ein Gewinn von gegen 1400 Mark zufallen.

Tagesgeschichte.

Berlin, 17. Mai. Die definitive Constituirung der Zolltarif-Commission ist in folgender Weise erfolgt. Es sind 7 Gruppen gebildet. Die betreffenden Referenten und Correferenten für dieselben sind: I. Gruppe (Blei, Zink, Zinn, Haarc, Thonwaaren) die Abgg. Dr. Bamberger und Graf von Frankenberg; II. Gruppe (Kurzwaaren, Stroh- und Bastwaaren) die Abgg. Frhr. v. Hertling und v. Wedell-Malchow; III. Gruppe (Kautschuk, Leder, Wachsstock) die Abgg. v. Kardorff und Dechselhäuser; IV. Gruppe (Baumwolle, Leinen, Seide, Wolle, Kleider) Abgg. Dr. Desbrück, Dr. Mousfang, v. Barnbüler, Dr. v. Schauff, Löwe; V. Gruppe (Chemikalien, Glas, Papier) die Abgg. Dr. Hammacher, Karsten, von Heeremann; VI. Gruppe (Materialwaaren, Petroleum) die Abgg. v. Benda, Graf von Ballestrem, Udo Graf Stolberg, Nicker; VII. Gruppe (constitut. Garantien) die Abgg. v. Bennigsen und Frhr. zu Frankenstein.

— Von der rechten Seite des Reichstags sind wiederum Anträge auf Erhöhung von gewissen Zollsätzen zu Gunsten der Landwirtschaft eingebracht worden, und zwar beantragt Abg. v. Simpson-Georgenburg, den Zoll für Pferde auf 20 M. statt auf 10 M. pro Stück, und Abg. Richter (Weiß) den Zoll für Dachsen auf 25 M. statt auf 20 M. pro Stück festzusetzen. Andererseits beantragt Abg. Hermes eine Ermäßigung des vorgeschlagenen Hopfenzolls von 20 auf 10 M. pro 100 kg.

— Die „N. P. Btg.“ schreibt: Im Reichstage ist das Ereigniß des Tages die Rede des Präsidenten v. Fordenbeck bei dem Sonnabendanket des Städtetages. Die dort, an einem dritten Orte, gefallene Aeußerung, daß er seit einigen Wochen nur den vierten Theil des Reichstags hinter sich stehend wisse, und die Thatsache, daß sich Herr v. Fordenbeck gleichzeitig an die Spitze der „Antikornzollliga“ gestellt hat, geben zu manchem bedenklichen Kopfschütteln Veranlassung.

— 20. Mai. Die meisten Fractionen hatten nach Schluß der heutigen Reichstagsitzung Verathungen über die Präsidentenwahl. Die National-liberalen beschloßen, weiße Zettel abzugeben. Die Fortschrittspartei dürfte ebenso verfahren, wird jedoch erst morgen beschließen. Das Centrum beauftragte den Vorstand, mit den Conservativen über die Präsidentenwahl zu verhandeln und wird ebenfalls morgen Beschluß fassen, die deutsche Reichspartei scheint Lucius zum ersten Präsidenten wählen zu wollen. Die meisten Chancen hat v. Seydewitz (conservativ), der jedoch noch nicht zur Annahme entschlossen ist. Genannt werden ferner v. Puttkamer (Böwenberg, conservativ), Frankenstein (Centrum), sowie Bennigsen, welcher jedoch bestimmt ablehnen dürfte. Der bisherige erste Vicepräsident v. Stauffenberg soll heute in später

Uhr.
über
eitle
über
woch,
Uhr
bes
schen
rden.
14.
Bier,
Bier.
Sonn-
ge Be-
frische
er zu
ge.
Mark
und
Börse.
der
Nach
Die
lieder,
theil-
dem
hof.
th.
ösen
ert.
t.
frische
aje.
raurige
er und
an,
schieden
mittag
danke
ann.

Nachmittagsstunde telegraphisch ebenfalls seinen Rücktritt von dem Präsidium angezeigt haben.

— Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Als Beitrag zur Frage der Getreidezölle wird uns von sehr achtbarer Seite aus dem Königreich Sachsen geschrieben, russische Geschäftsleute hätten in Leipzig erklärt, sie machten sich aus 25, 50, ja 75 Pf. Zoll pro Centner Getreide gar nichts; sie würden einfach das Getreide um soviel billiger verkaufen, als der Zoll betrüge. Selbst einen Zoll von 1 M. pro Centner würden sie wohl zu überwinden vermögen.

Darmstadt, 19. Mai. Der „Darmst. Ztg.“ wird aus Livadia vom vorgestrigen Tage (Sonntag) gemeldet, daß der Fürst von Bulgarien (Prinz Alexander von Battenberg), nach Abhaltung eines Gottesdienstes in der Kirche des Schlosses daselbst, sich nach Odessa eingeschifft hat, wo er über das ihm verliehene 13. Jägerbataillon eine Parade abhält. Fürst Alexander I. wird morgen (Dienstag) in Wien eintreffen, wo er sich dem Kaiser vorstellt, und geht sodann nach Berlin, Paris, London und Darmstadt.

Wien, 18. Mai. Ein Theil der Berliner Vertragsmächte, darunter Oesterreich-Ungarn, hat in der letzten Zeit für die möglichst beschleunigte Räumung Ostrumeliens und Bulgariens übereinstimmende Schritte bei der russischen Regierung gethan. Der Zeitraum von 2 Monaten, vom 3. Mai an gerechnet, wurde dabei als ein für die Räumung genügender Termin bezeichnet. Rußlands Antwort lautet sehr entgegenkommend und läßt eine Aceptirung der Anschauung der genannten Mächte von Seiten Rußlands erwarten.

Bern, 18. Mai. Bei der heute stattgehabten Volksabstimmung über die Wiedereinführung der Todesstrafe wurden nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten 166 000 Stimmen für und 138 000 Stimmen gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe abgegeben. Das Abstimmungsresultat aus Cantonen Zürich und Wallis steht noch aus; indeß gilt die Annahme der Wiedereinführung der Todesstrafe für wahrscheinlich.

St. Petersburg, 14. Mai. Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Man glaubt vielfach, daß die sich so häufig wiederholenden Niesenbrände durch Brandstiftung entstanden sind, und es sind deshalb auch in Orenburg gegen 70 Personen verhaftet worden. Es wäre ja nicht so unmöglich, daß die Nihilisten in der Weise den Versuch machen, möglichst viele durch Noth und Elend zur Verzweiflung gebrachte Unterthanen zu schaffen. Indessen giebt es für die Entstehung dieser Feuer auch noch eine andere wahrscheinlichere Erklärung, und das ist die Trunkenheit und grobe Fahrlässigkeit. Wie oft allein ist nicht Nischnei-Nowgorod zur Zeit der Messe durch große Brände heimgesucht worden, und fast jedes Mal war Trunkenheit die unmittelbare Ursache derselben.

St. Petersburg, 16. Mai. Fortdauernd laufen Berichte ein von verheerenden Bränden, bei denen sowohl der hölzerne Bau ganzer Städte und Stadttheile, große Dürre und heftiger Sturm auf der einen, als auch Judifferenz, Trunkenheit und Brandstiftung auf der andern Seite eine Rolle zu spielen scheinen. Ein Telegramm des Gouverneurs von Perm an den Minister des Innern besagt, daß der Weisung des Ministers gemäß, den Stadtmännern und der Polizei in den Städten, wo keine obligatorischen Verordnungen über Nachtwachen und Schutzmaßregeln gegen Feuer erlassen sind, durch ein Circular vorgeschrieben worden, unverzüglich solche zu veröffentlichen und daß hinsichtlich der Städte, wo diese Verordnungen bereits erlassen sind, die Durchsicht und wenn nöthig, Ergänzung derselben angeordnet sei. Der Generalgouverneur von Orenburg theilt mit, daß er Einrichtungen hinsichtlich des Feuerlöschwesens getroffen habe, und meldet weiter: „Die Hauptursache des Brandes sind die furchtbare Dürre, die furchterlichen Stürme, wie auch das gegenwärtige Elend der Abgebrannten in kalten Gebäuden und die größte Unvorsichtigkeit.“

— 18. Mai. Ein Telegramm des Generalgouverneurs von Orenburg vom 16. dieses Monats meldet, daß in Nischneuralsti eine neue Feuersbrunst bei sehr starkem Sturme ausgebrochen ist, durch welche mehrere der Krone gehörige Gebäude, darunter die Kentei, vernichtet wurden. Der Feuerschaden sei sehr groß. — In Orenburg selbst entstand am 16. d. Mts. ein zweiter großer Brand, welcher einen beträchtlichen

Theil der bei der früheren Feuersbrunst verschont gebliebenen Vorstadt in Asche legte.

— 19. Mai. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in der Stadt Petropawlowsk im Bezirke Kalmouk (Sibirien) eine Feuersbrunst ausgebrochen. Mehrere Stadtviertel stehen in Flammen.

Vom Reichstag.

S. v. 19. Mai. Der Gesetzentwurf, betr. den Uebergang von Geschäften auf das Reichsgericht, wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt; desgleichen das Uebereinkommen mit Großbritannien, betreffend den Negerhandel. Es folgt der Bericht der Wahlprüfungscommission über die Wahl des Abg. Schön im 8. Frankfurter Wahlkreise. Die Commission beantragt die Ungültigkeitserklärung. Gef. beantragt die Gültigkeitserklärung. Nach lebhafter Debatte wird der Antrag Gef. bei namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 84 Stimmen abgelehnt. Die Wahl ist somit ungültig. Hierauf folgt die erste Lesung des Sperrgesetzes. Minister Hofmann rechtfertigt den Entwurf unter Hinweis auf den großen Import durch die Speculation, dessen Umfang die Gesamtwirkung des Zolltarifs zu paralysiren drohe. Um solchen Gefahren auf die Dauer zu begegnen, erschieße das Gesetz nothwendig, das auch für die Folge Dienste leisten könne. Die vorgeschlagenen Aenderungen der Geschäftsordnung des Reichstags seien unabweisbar, wenn das Gesetz energisch gehandhabt werden solle. — Bennigsen spricht Namens der Nationalliberalen gegen den Gesetzentwurf in seiner jetzigen Gestalt. Der Wahrnehmung der bedrohten fiscalischen Interessen werde er nicht widersprechen. Seine Partei wolle aber nur dem augenblicklichen Interesse Rechnung tragen; sie wolle den Entwurf nur auf einen Monat bewilligen und auf bestimmte Artikel, wie Tabak, beschränken, in die Verfassung und Verfassungsgerechtfame jedoch nicht eingreifen. Windthorst (Centrum): Der Gesetzentwurf sei in dem geforderten Umfange bedenklich. Die Tabaknachsteuer sei ungerecht, jedes Mittel, dieselbe zu beseitigen, sei willkommen, durch die Vorlage werde aber der Zweck nicht erreicht. Einer Verfassungsänderung, wie der Entwurf sie vorschläge, werde er niemals zustimmen. Windthorst schlägt eine commissarische Vorberathung vor. Braun gegen die Vorlage, allenfalls für die Tabaksperrre, aber nur gegen den Erlaß der Tabaknachsteuer. Minister Hofmann widerlegt einzelne Ausführungen des Vorredners und betont die Nothwendigkeit, formale Bedenken hinter die Interessen der Gesamtheit zurücktreten zu lassen. Kardorff für den Entwurf, aber für die Verweisung an eine achtundzwanzigliedrige Commission. Richter gegen die Vorlage; Hammacher für den Entwurf, befürwortet die Verweisung an die Tarifcommission. Schröder (Lippstadt) für die commissarische Berathung. Das Haus beschließt die Verweisung der Vorlage an die Tarifcommission. In der fortgesetzten zweiten Lesung des Zolltarifs genehmigte der Reichstag die Zollsätze für Erden, Erze, edle Metalle und Flachß unverändert nach der Regierungsvorlage.

S. v. 20. Mai. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Reichstages sagte Vicepräsident Lucius: Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich dem Hause eine schmerzliche Mittheilung zu machen. Es ist mir kurz vor Beginn der Sitzung ein Brief des Präsidenten v. Fordenbeck, gerichtet an den Reichstag und zu meinen Händen bestellt, zugegangen. Der Brief lautet folgendermaßen: „Bei dem Gegensatz, in welchen ich in Bezug auf tiefgreifende Fragen mit der Majorität des Reichstages gekommen bin, außerdem aber durch den mir von meinem Arzt unbedingt gegebenen Rath genöthigt, einen kürzeren Urlaub zur Wiederherstellung meiner Gesundheit nachzusuchen, darf ich nicht länger im Interesse der Geschäfte des Reichstages das Amt des Präsidenten beibehalten. Zudem ich daher dem hohen Reichstag für das mir bisher bewiesene Vertrauen meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, lege ich hiermit das Amt als erster Präsident des Reichstages nieder und bitte zugleich um Ertheilung eines 4wöchigen Urlaubs vom 23. d. Mts. ab.“ Ich habe, fährt Vicepräsident Lucius fort, das Gefühl, und ich glaube, dasselbe wird vom ganzen Hause getheilt, wenn ich bei der Pöblichkeit der Nachricht es nicht für möglich erachtete, alsbald über das angelegte dieser Mittheilung zu ergreifende Verfahren im Hause in die Berathung einzutreten, beziehungs-

weise schlüssig darüber zu werden. Wenn ich mich in diesen meinen Gefühlen nicht täusche, werde ich mir erlauben, am Schluß der heutigen Tagesordnung, nachdem die Parteien sich vielleicht über die Frage verständigt haben, auf den Gegenstand zurückzukommen. Das Haus scheint damit einverstanden zu sein. Hierauf fand die Debatte über die Getreidezölle statt. Der Bundescommissar Geheimer Rath Tiedemann rechtfertigte die Zollsätze, welche rechts und links gleich stark eingeflochten worden seien. Die Getreidezölle hätten nicht die sonst im Tarif überall hervortretende Tendenz des Schutzes der nationalen Arbeit, er glaube indeß, daß die Sätze trotz der Niedrigkeit der Landwirthschaft nützlich sein würden. Nedner verweist auf das Wachsen der Getreideeinfuhr und kritisiert die Angaben bezüglich des pro Kopf der Bevölkerung nothwendigen Getreideconsums. Deutschland sei der Tummelplatz für die Concurrenz des Auslandes, besonders Rußlands und Amerika's. Die Productionsverhältnisse der mit der einheimischen Landwirthschaft concurrirenden Länder seien ungleich günstiger als bei uns. Nedner setzt dann weiter die Nothlage der Landwirthe auseinander und weist auf die colossalen Ziffern der landwirthschaftlichen Substationen hin. Wenn der vorgeschlagene Zoll nur die Wirkung habe, der deutschen Landwirthschaft den deutschen Markt zurück zu erobern, so sei schon viel gewonnen. Daß dies erreicht werde, davon seien die Regierungen überzeugt. Die Behauptung, daß der Zoll den Consumenten treffe, sei unrichtig. Abg. Sauten-Tarputtschen wendet sich gegen die Ausführungen Tiedemann's, welche einen seltsamen Widerspruch enthielten. Es werde gesagt, der Zoll treffe nicht den Consumenten, sondern den Importeur und eine Vertheuerung des Brodes werde nicht Platz greifen, gleichwohl aber werde die Hebung des landwirthschaftlichen Nothstandes versprochen. Die Landwirthe Ostpreußens versprächen sich keinerlei Nutzen von dem Getreidezoll. Noch vor wenigen Jahren hätten die Landwirthe überhaupt den Schutz Zoll für die Landwirthschaft verworfen; die Klagen der Landwirthschaft seien vielfach übertrieben und die massenhaft vorgekommenen Substationen seien eine Folge der ganzen politischen Lage. Trotz der Zölle würden die Preise nicht nothwendig steigen, sie könnten sogar unter Umständen herabgehen. Auch wenn er als Landwirth sich Vortheile versprechen könnte, so würde er Zölle, die dem armen Manne die unentbehrlichsten Lebensmittel vertheuerten, niemals bewilligen. Abg. Günther (Sachsen) befürwortet den von ihm und dem Abg. Mirbach eingebrachten Antrag auf Erhöhung des Zolles auf Weizen und Roggen auf 1 Mark. (Während seiner Rede tritt Fürst Bismarck ein.) Abg. Günther bekämpft die Ausführungen Sauten's und sucht die Behauptung zu entkräften, daß das Brod durch Getreidezölle vertheuert werde. Abg. v. Treitschke erklärt sich für Finanzzölle, dagegen gegen Getreidezölle als Schutzzölle. Die vorgeschlagenen Zölle seien nicht hoch genug, um der Landwirthschaft einen Schutz zu gewähren, und Zölle, die so hoch bemessen wären, würde kein Parlament bewilligen. Die Getreidezölle würden namentlich auf den unteren Classen lasten, daher der Socialdemokratie neue Nahrung geben. Die Debatte wurde hierauf vertagt. Vicepräsident Abgeordneter Lucius theilte mit, jeder Versuch, den Präsidenten v. Fordenbeck zur Rücknahme der Niederlegung seines Amtes zu bewegen, sei erfolglos geblieben. Auf Vorschlag des Vicepräsidenten wird die Wahl eines neuen Präsidenten auf Mittwoch Vormittags 11 Uhr anberaumt. Nach derselben erfolgt die Fortsetzung der Getreidezolldebatte.

Bermischtes.

* Aus T 13, 16. Mai, wird dem „Bayer. Cour.“ geschrieben: Gestern wollten die im Brautstand befindliche Tochter vom Mooserhause in Geisach und der Knecht über die Jar gehen. Der Knecht, welcher über eine tiefere und reisendere Stelle das Mädchen trug, vermochte der Gewalt der Strömung nicht zu widerstehen, wurde niedergedrückt, und Beide ertranken. Heute früh fuhr nun der Bruder des Mädchens mit einem Wagen über die Jar; der Wagen wurde von der Fluth zerrissen und der Fuhrmann fand gleichfalls seinen Tod in den Wellen.

* Ueber den großen Brand in Orenburg geht jetzt der Petersburger „Wolwa“ eine Correspondenz zu, welcher wir u. A. Folgendes entnehmen: „Die

Sta... dar... der... Abg... herb... Rub... Mol... Wid... der... ver... trü... Fos... oder... Ueb... Gra... weld... Unt... Prot... und... die... suche... Brä... Stad... * gro... dung... — d... Jah... rung... richt... Linie... Pau... Jfol... ver... war... wied... reich... schwi... Urw... Klein... Ueb... die... Sta... Doct... gang... erzähl... Tode... so... hinte... habe... die... mehr... diese... wohl... der... Auge... haben... rasch... dem... der... dem... komin... Vichte... raste... Woch... legte... und... daun... faubr... um...

Stadt bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung dar. Im Centrum der Stadt sind 950 und in der Nowaja Sloboda 1420 Häuser niedergebrannt. Abgesehen von dem durch verbrannte Waaren herbeigeführten Verlust von etwa 14 Millionen Rubel haben die Bewohner an nicht versicherten Mobilien und Immobilien einen Schaden von 3 Millionen erlitten. Etwa 70 Personen sind als der Brandstiftung und der Plünderung verdächtig verhaftet worden. Bisher wurden unter den Brandtrümmern 7 verkohlte Leichen gefunden und im Hospital befinden sich 100 Personen, die mehr oder weniger schwere Brandwunden erlitten haben. Ueber der Stadt schwebt bei einer Hitze von 39 Grad eine Wolke von Staub und Asche, durch welche die Sonnenstrahlen kaum durchdringen. Unter den Einwohnern vertheilt man Speisen und Brot. Der Handel liegt vollkommen darnieder und nur die Schänken sind offen, in welchen sich die Einwohner Trost beim Branntwein zu holen suchen.“ (Inzwischen haben bekanntlich noch weitere Brände stattgefunden, denen wohl der Rest der Stadt zur Beute gefallen ist.)

* Man stößt auf der Insel Sumatra auf große Schwierigkeiten, die telegraphischen Verbindungen aufrecht zu erhalten, welche häufig von den Elephanten zerstört werden. In den drei Jahren von 1874 bis 1877 sind 60 solche Störungen vorgekommen. In einem officiellen Berichte heißt es: „Am 25. Mai 1876 wurde die Linie Muara-Dura-Lahat in einer Länge von 3 Pauls gänzlich zerstört, und der Draht und die Isolatoren wurden theilweise in die Rohrdichte verschleppt. Was bei Tag ausgebessert worden war, wurde in drei aufeinander folgenden Nächten wieder zerstört. Außerdem machen es die zahlreichen Tiger, Bären, wilden Büffel u. äußerst schwierig, die Telegraphen-Linien in den dichten Urwäldern zu überwachen, während große und kleine Affen auf den Drähten ihre gymnastischen Uebungen bewerkstelligen, dieselben zerreißen oder die Isolatoren zerbrechen.“

Das Geheimniß der Dächer.

Novelle von Gustav Höcker.
(Fortsetzung.)

So lautete, seltsam genug, der Bericht der Stadträtin. Bei seinem nächsten Besuche kam Doctor Feuer unangefordert selbst auf den Vor- gang zu sprechen, den er mit lächelnder Miene erzählte, denn er war überzeugt, daß nur die Todesangst der Kranken ihr Schuldbewußtsein mit so schwarzen Farben vorgeführt und daß sich dahinter schwerlich etwas Schlimmeres verborgen habe, als die Summe der gewöhnlichen Fehltritte, die sich im Leben jeder schwachen Sterblichen mehr oder weniger anhäuft. Julian pflichtete dieser Ansicht bei und dachte sich im Stillen, daß wohl auch die heftige Gemüthsbewegung, welche der Stadträtin Schwägerin in jenem kritischen Augenblicke an Doctor Feuer wahrgenommen haben wollte, die naturgemäße Folge der Ueber- raschung gewesen und der furchtbare Blick, von dem dieselbe angeblich begleitet war, auf Rechnung der Einbildungskraft gesetzt werden müsse, die ja dem Dienstpersonalen Frau Trommlin's den unwill- kommenen Verwalter stets nur im gehässigsten Lichte zeigte. Von dieser Gehässigkeit und nimmer rastenden Anfeindung erhielt Julian etwa eine Woche später eine neue Probe. Die Stadträtin legte eines Tages ein Stück Papier vor ihn hin und sagte: „Lesen Sie dies, Herr Professor, und dann sagen Sie mir, ob sich dahinter nicht un- zaubere Geschichten verstecken.“ Ohne zu wissen, um was es sich handelte, las Julian, was auf

dem Papiere stand, welches aus zerrissenen Stück- chen zusammengesetzt schien, die des Zusammen- halts wegen auf ein Blatt geklebt waren. Da verschiedene Stückchen fehlten, so war der Inhalt nur unvollkommen und lautete mitten im Satze anfangend:

„... wußte es schon, daß sie glücklich davon- gekommen ist, noch ehe ich Deinen Brief... eich sogar noch mehr, nämlich daß sie nach einem Pfaffen... Du mir freilich nichts geschrieben, aus guten Gründen, denn Du meinstest vielleicht ich könn... sind nette Ausichten... ielleicht wieder eine solche Anwendung von Neue... tet und unser ganzer... ist auf's Spiel gesetzt... aber nicht von weiblichem Wankelmuth abhän- gig sein od... denn dann... auch mit... ft vorbei... Wo wird mein sauer ver- dienter... bleiben? Sinne etwas Anderes aus, etwas... icht, oder ich... verzweifelnden Schritt... st mir Alles egal... keine Rücksicht kenne. Dank... Uebrigens... dringend Geld... ide mir umgehend 200 Thaler...“

„Was soll das?“ frug Julian, indem er sich noch einmal das seltsame Schriftstück besah. „Wer hat das geschrieben? Und wie ist es in Ihren Besitz gelangt?“

„Es kommen häufig Briefe an Doctor Feuer an, von derselben Handschrift,“ antwortete die Stadträtin geheimnißvoll. „Meine Schwägerin und auch andere von der Dienerschaft drüben haben beobachtet, daß er dann stets sehr übler Laune ist. Gestern nun kam wieder so ein Brief, den hat er jedenfalls zerrissen, in den Ofen geworfen und angezündet. Dort hat das Zimmermädchen die Stückchen gefunden, die nur zum Theil ver- brannt waren, und da haben wir nun das Uebrig- gebliebene sorgfältig zusammengesetzt.“

„Unterstehen Sie sich nie wieder,“ schalt Julian die Wittve in strengem Tone, „mir etwas in die Hand zu geben, wozu Sie auf so unehren- hafte Weise gekommen sind. Jawohl, auf un- ehrenhafte Weise, ich wiederhole es. Eigentlich sollte ich gar kein Wort weiter darüber verlieren, aber merken Sie sich, daß ein derartig aus dem Zusammenhange gerissener Brief den übelsten Auslegungen Spielraum bietet. Ueberdies giebt es wohl kaum einen Menschen, der nicht mit einer unerquidlichen Beziehung geplagt wäre und nicht schon Briefe empfangen hätte, deren Inhalt ihn bei dritten Personen in ein schiefes Licht stellen würde. Ich selbst besitze einige solcher Briefe, die ich um keinen Preis einem Andern lesen lassen möchte, und Sie vielleicht ebenfalls, Frau Stad- trätin. Wenn wir ferner gute Freunde bleiben sollen, so lassen Sie sich nie wieder beikommen, verdächtigtende Reden über Herrn Doctor Feuer zu führen, wenigstens nicht in meinem Beisein, ich dulde es nicht mehr. Und jetzt übergeben Sie die Ueberreste jenes Briefes vor meinen Augen den Flammen!“

Die Stadträtin that, wie ihr geheißen ward. Sie süßte sich tief gekränkt, aber der Name des Advokaten kam in des Professors Gegenwart nie wieder über ihre Lippen.

VII.

Es war an einem späten Abend. Das ferne Geräusch in den umliegenden Straßen war längst verstummt, sogar das Rollen der Karossen, das von dem nahe gelegenen Theater her allabendlich den Schlusspunkt der städtischen Lebensäußerungen bildete, hatte sich nach allen Richtungen hin ver- loren. Die dumpfen Töne, welche einige Minuten lang von einem kräftig gehandhabten Pump- brunnen aus einem der benachbarten Höfe herauf- dröhnten, gelangten in dieser Stille zu aufdring-

licher Geltung für das Ohr, und sogar das „Gute Nacht!“, welches wahrscheinlich die späte Wasser- schöpferin selbst nach einem Fenster der Hinter- häuser hinausrief, war weithin vernehmbar. Aus den dichten Gebüsch des Parks klang der schmelzende Wechselgesang der Nachtigallen, und der silberne Glanz, mit welchem der höher em- porsteigende Mond mehr und mehr die schweigende Nacht erfüllte, lockte den Professor und seinen Gast, der bis spät noch den verklungenen Sagen der Edda gelauscht hatte und jetzt im Begriffe stand, zu gehen, an's offene Fenster.

„Eine Mondnacht, wie ich lange keine sah!“ rief der Professor mit einem Blick auf die Dächer, über die sich ein feenhafter Schimmer breitete, daß man die Ziegel hätte zählen können, während die zahlreichen Fenster in so festlicher Helle strahlten, daß man sich über die Todtenstille da- hinter hätte wundern mögen, die von keinem Trompeten- und Paukenschall, von keinem donn- ernden Lebehoch gestört wurde.

„Wenn das keine Nacht ist,“ sagte Doctor Feuer, „um einen Mondlichtigen herauszulocken, so möchte ich überhaupt die Einwirkung des Mondes auf die Nachtwandler in Zweifel ziehen.“

„Sie ist auch in der That noch nicht nachge- wiesen,“ bemerkte Julian, „doch was bringt Sie auf dieses Thema?“

„Haben Sie noch nichts von einem Nachtwand- ler gehört, der unsre Nachbarschaft unsicher machen soll?“ frug Doctor Feuer. „Mich wundert, daß die Frau Stadträtin, die doch sonst alle Neuig- keiten colportirt, Sie noch nicht davon unterhalten hat.“

„Möglich, daß ich es überhört habe,“ erwiderte der Professor.

„Schon zu zwei verschiedenen Malen will man in mond hellen Nächten eine menschliche Gestalt auf einer Wanderung über die Dächer bemerkt haben,“ fuhr Doctor Feuer fort. „In beiden Fällen wurde die Erscheinung von den umliegenden Straßen aus beobachtet, konnte aber niemals weit verfolgt werden, da sie hinter vortretenden Giebeln verschwand.“

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn: Sommerfahrplan.

Vom. Nachm.		Vom. Nachm.		Vom. Nachm.		Vom. Nachm.		Vom. Nachm.		Vom. Nachm.	
8:00	8:30	9:00	9:30	10:00	10:30	11:00	11:30	12:00	12:30	1:00	1:30
2:00	2:30	3:00	3:30	4:00	4:30	5:00	5:30	6:00	6:30	7:00	7:30
8:00	8:30	9:00	9:30	10:00	10:30	11:00	11:30	12:00	12:30	1:00	1:30
2:00	2:30	3:00	3:30	4:00	4:30	5:00	5:30	6:00	6:30	7:00	7:30
8:00	8:30	9:00	9:30	10:00	10:30	11:00	11:30	12:00	12:30	1:00	1:30
2:00	2:30	3:00	3:30	4:00	4:30	5:00	5:30	6:00	6:30	7:00	7:30

Die Fahrzeiten rechts von den Stationsnamen sind von unten nach oben zu lesen.

Vorschuss-Verein zu Zschopau,

eingetragene Genossenschaft.

Die Auszahlung der Zinsen auf Capitaleinlagen erfolgt von Freitag den 23. bis 31. Mai an den Expeditionstagen

Nachmittag von 2—6 Uhr.

Die bis dahin unerhobenen Zinsen werden den Capitalien zugeschrieben.

Das Directorium.

Eine große Stube ist zu vermieten
Seminarstraße 248.

Eine kleine Unterstube steht zu vermieten
Wiesenstraße Nr. 317.

Gesucht wird für später ein freundliches
Familienlogis.

Adressen niederzulegen in der Expedition d. Bl.

Am 14. d. M. Nachts 1 1/2 Uhr ist vom Lesch- nerschen Bau ein **Handbeil** mit dem Buchstaben F. gestohlen worden. Da der Betreffende erkannt worden ist, so bitte ich ihn, dasselbe wieder an Ort und Stelle zu legen, widrigenfalls ich den Dieb öffentlich bekannt mache.

Karl Sättler,
Zimmermann.

**Giftfreies emailirtes
Kochgeschirr,**
Ofenrohr und Knie, Waschbretter und Bleirohr
empfehle auch billigt für Wiederverkäufer

Carl Weigel,
Albertstraße.

Kirchenvorstandssitzung

Freitag, den 23. Mai c. Nachmittag 5 Uhr.

Die Photographie für Jedermann.

Ein vollständiger photographischer Apparat mit allem Zubehör, Präparaten und Anweisung für **25 Mk.**

Unentbehrlich

für Touristen, um sich alle irgendwie interessanten Gegenden, Denkmäler, Bauten etc. in einigen Minuten selbst abzuzeichnen und derart als dauerndste Erinnerung zu bewahren, für die Jugend, als geistesanregendes, nützliches und lehrreiches Geschenk, das dieselbe mit Lust und Liebe zum Lernen erfüllen wird, für jeden Architekten, um Pläne, Zeichnungen etc. elegant, schnell und billig zu reproducieren, für Möbelfabrikanten, sowie jeden Geschäftsmann, um von allen beliebigen Handels- und Gebrauchsgegenständen sich Vervielfältigungen und Musterkarten in jeder Anzahl, selbst und kostenlos herzustellen, für Gemälde-Sammler etc., um Kataloge etc. billig und einzig naturgetreu zu illustrieren, für jeden strebsamen Mann, der sich mit einem ganz geringen Capital einen außerordentlich lohnenden und angenehmen Erwerb verschaffen will — namentlich auf kleineren Orten, wo noch keine photographischen Anstalten bestehen, derselbe Apparat in eleganter Mahagoni-Ausstattung mit einem größeren Quantum Chemicaliën, Platten etc. **32 Mark**, derselbe Apparat in eleganter Mahagoni-Ausstattung für größtes Cabinets- und Stereoskopformat, mit Stativ zum Aufstellen, Trockenplatten, sowie allem, was zum vollständigen Photographiren nöthig ist, das Ganze in polirtem Mahagoni-Kasten mit Verschluss, zum bequemen Tragen à **40 Mark**. Ein illustriertes Lehrbuch der Photographie, in leicht faßlicher Form alle Anleitungen, Belehrungen und Recepte enthaltend, um dieselbe in einigen Tagen gründlich selbst zu erlernen, liegt jedem Apparat bei. Für Verpackung und Emballage wird nichts berechnet. Gegen Franco-Einsendung des Betrages erfolgt auch Franco-Versand der betreffenden Apparate per Bahn.

K. K. österr. concess. Lehrmittel-Anstalt,
Alexander Dollfuß jun., Brünn, Altbrünnergasse 4.

Den vielen Bestellern

von hier und auswärts die ergebene Anzeige, daß die erwartete größere Sendung rheinischer **Trauben-Brusthonig** von directem Bezug aus der W. S. Bienenheir'schen Fabrik in Mainz soeben in 3 Flaschenfüllungen angekommen ist.

August Sey.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht veräußlichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franco-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub **M. P. 800 postlagernd Karlsruhe (Baden)** zu richten.

Beste Asphalt Dachpappen,
sowie **Schiefer-Unterlags-Asphalt-Dachpappen,**
höchst praktisch, und **Holz-Cement**
empfiehlt billigst **Carl Schwander jr.,**
Fabrikant, Altendorf bei Chemnitz.
NB. Auf Wunsch übernehme auch Eindeckungen und führe diese auf das Solideste aus.

E.g.

Bahnhof.

F.F. Heute Donnerstag Einholung der Harthauer Fabrikfeuerwehr; Abmarsch vom Rathhaus 10 Uhr 30 Minuten.

Das Commando.

Schützenhaus Zschopau.
Heute zur Himmelfahrt öffentliche Ballmusik. **Kühn.**

Bergschlößchen.
Zum Himmelfahrtsfest Tanzmusik. Hierzu ladet freundlichst ein und bittet um zahlreichen Besuch. **Ernst Arnold.**

Gasthof z. goldenen Stern.
Heute zur Himmelfahrt Tanzmusik. Hierzu ladet freundlichst ein **Fiedler.**

Restauration Borwerk.
Heute zur Himmelfahrt gutbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **Th. Röber.**

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres guten

Oscar

in so reichem, ja überreichem Maße zu Theil geworden, unseren innigsten Dank.

Dank, herzlichsten Dank Ihnen hochverehrte Herren, Seminar-director Israel und Pastor Rosen; Ihre trefflichen tiefempfundnen Worte am Grabe gaben uns den rechten Trost und die beste Beruhigung, dem theueren Todten aber ein ehrendes Zeugniß, seine letzte Censur.

Dank dem verehrten Lehrercollegium sowie den Schülern des königlichen Seminars für die letzten Liebesdienste und Ehren, welche Sie dem selig Entschlafenen noch erwiesen, ihm, dem es nicht vergönnt war, trotz aller angewandten ärztlichen Kunst und dankenswerthen Bemühung, länger unter Ihnen zu verweilen.

Zschopau, den 20. Mai 1879.
Die trauernde Familie Herrmann.

Dank

für die zahlreiche Ehrenbegleitung beim Begräbnisse meiner lieben Frau, sowie auch Dank für die schönen Geschenke, welche mir eine Erinnerung bleiben werden.
Der trauernde Gatte **F. Wilh. Walter** nebst Kindern.

Damenhüte,

garnirt, jeden Genres, in elegantester und sauberster Ausführung, zu anerkannt billigsten Preisen, empfiehlt

Chemnitz B. Wittig Chemnitz
Poststraße 52a neben der Börse.
NB. Strohhutwäsche wird schnell, sauber und billig geliefert.

Anfertigung nach Maass
eleganter Herren- und Knaben-Garderoben

aus den neuesten deutschen, englischen und französischen Stoffen empfiehlt unter Garantie des Gutpassens zu den billigsten Preisen em:
Chemnitz, Markt 7
S. Adam Nachflgr. W. Striem.

Stadt Wien

empfiehlt heute **acht Münchener Spatenbräu.**
August Lehnert.

Schon längere Zeit litt ich an Verschleimung und an damit verbundenen Husten-Anfällen, welche sich namentlich des Abends beim Zubettelegen einstellten.
Nachdem ich verschiedene Pulver, Gelees etc. fruchtlos angewendet, brauchte ich den **Schlesischen Fenchelhonig-Extract** von Emil Szczyrba in Breslau und spürte schon nach Gebrauch von 2 Flaschen dieses Mittels, daß sich der Schleim leicht löste, der Husten fast gänzlich legte und eine leichte regelmäßige Leibesöffnung einstellte, wodurch ich mich jetzt weit wohler und heiterer im Gemüth fühle wie sonst.
Indem ich dem Fabrikanten dieses Lebens-Extrahs herzlich danke, rathe ich den ähnlichleidenden Mitmenschen, den Gebrauch desselben nicht zu verabsäumen.
Erfurt. **A. Schoppe, Major a. D.**
Dieses unschätzbare Hausmittel ist in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Fl. nur allein acht zu haben bei **Hermann Köhler in Zschopau.**

Scheuerhader,
rein Berg, Stück 30 Pf., empfiehlt
Heinrich Strauch.

Hock'sche Motoren,
stationär oder locomobil.



Cokeverbrauch 2 Kilo stündlich pro Pferdekraft. Absolute Gefahrlosigkeit, kein Wasser, kein Dampf, kein geprüfter Heizer, keine besondere Wartung, keine behördliche Concession. Stärke 1—4 Pferdekraft. Prospective gratis. Maschinenfabrik von **Julius Hock & Co., Wien,** Landstraße, Hauptstraße 109.

Anszulichen sind: Kassen- und Privatgelder in jeder Betragshöhe zu $4\frac{1}{2}$ —5 % Zinsen auf Stadt- und Landgrundstücke durch **Heinrich Poeland in Hainichen.**

Prager Putzstein
empfiehlt **Carl Weigel,** Albertstraße.
Ein $\frac{1}{4}$ breiter Webstuhl mit Contremarsch steht zu verkaufen
Marienbergerstraße Nr. 188.